Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 250. Sonntag den 19. Oktober. 1834.

Deutschland.

In einem Privatschreiben aus Frankfurt a. M. liest man unter Andern: Unsere guten Frankfurter, nämlich die Klassen der Bewohner, die sich dafür interessiren, verlieren bald die Geduld über den Unterhandlungen wegen des Zollanschlusses und haben wiederholt eine Bittschrift, mit vielen Namensunterschriften versehen, dem ältern Hrn. Bürgermeister eingereicht. Sie bitten um Beschleunigung der Sache, vergessen aber, daß sich die Unterhandlungen nicht übereilen lassen, da so mancherlei Interessen dabei zu berücksichtigen sind. Uebrigens hat unsre Handelskommission sogar während der Herbsttage, wo eigentlich Vacanz ist, Sitzungen gehalten, und es scheint nun mit der Abreise unsers Bevollmächtigten Ernst zu werden. So viel ist aber gewiß, daß bei der Abreise unsers Bevollmächtigten die Haupthindernisse schon beseitigt sind und man sich nur noch über Nebenpunkte zu verständigen haben wird. An dem Beitritte Frankfurts zu dem großen Zollverbande zweifelt hier kein Mensch mehr, und Jeder freut sich schon im Voraus des lebhaftern Straßen- und Handelsverkehrs. — Was den Beitritt Nassaus zu dem Zollverbande betrifft, so sind zwar darüber bis jetzt voreilige Mittheilungen von bereits schon erreichten Resultaten gemacht worden; so weit ist übrigens die Sache noch nicht gediehen, sondern es werden nun von Seiten Nassaus, oder dem damit beauftragten Beamten, die Propositionen, im Geiste der Frankfurtischen, aber mit Rückblick auf die speziellen Verhältnisse des Herzogthums Nassau und seiner Bewohner, entworfen, und vielleicht trifft der nassauische Bevollmächtigte den Frankfurter, bei einiger Verzögerung der mündlichen Unterhandlungen mit Frankfurt, in Berlin noch an.

Türkei.

Konstantinopel, vom 25. Sept. Die Ueberschiffung türkischer Truppen nach Asien dauert fort, mithin die Vorbereitung zum Kriege, wenn gleich minder auffallend. Die Nachrichten aus Syrien lauten nicht günstig, die Aufregung nimmt zu, Ibrahim Pascha wird Mühe haben sich zu behaupten. Die Drusen verlassen ihren Fürsten, und von den 10,000 Mann, die er Ibrahim zugeführt hat, sollen ihm kaum 3000 zurückgeblieben seyn. Er wird von seinen Landsleuten für einen Verräther gehalten, und genießt auch wenig Vertrauen in dem egyptischen Hauptquartier; — das gewöhnliche Loos Aller, die die Interessen ihres Landes mißkennen und ihnen entgegen handeln. Die Herrschaft der Egyptier ist einmal in Syrien unpopulär, und wird es bleiben, so lange nicht den Forderungen des Volks Gehör geschenkt wird. In der Umgebung von Jerusalem sollen sich wieder Haufen von Insurgenten gesammelt haben, die zwar unthätig bleiben, aber durch ihre drohende Stellung Ibrahim Pascha in Schach halten. Er will nicht angreifend gegen sie verfahren, und kann doch auch nicht dulden, daß sie sich fast unter seinen Augen organisiren, und ihn zuletzt angreifen. Das ist eine kritische Lage, und doch scheint Ibrahim, der das Vertrauen in sich verloren hat und durch die von seinem Vater erduldeten Vorwürfe eingeschüchtert ist, nichts thun, und von dem Laufe der Zeit und der Ereignisse sich bestimmen lassen zu wollen. Ob dies zweckmäßig ist, wird die Folge lehren, denn seine Gegner wissen, was sie wollen, und handeln darnach. — Die Pest nimmt hier in Konstantinopel weder zu noch ab, sie ist stationär, und richtet fortwährend viele Verheerungen an. In den Moscheen werden Gebete um Abwendung des Uebels gehalten. Die fränkischen Hotels sind alle geschlossen, und deren Bewohner beobachten aufs sorgfältigste alle Absperrungsmaßregeln. Besonders die große Hitze, welche wir hier erduldet, scheint die Seuche sehr bösartig gemacht zu haben. Bis jetzt ist die Armee noch davon verschont, wahrscheinlich weil dort auf Ordnung und Reinlichkeit gesehen wird. (A. Z.)

— Osman Pascha, der bekanntlich den ägyptischen Dienst, worin er Admiral der Flotte war, verließ und kürzlich von der Pest weggerafft wurde, sprach sich während seiner kurzen Krankheit über die Gründe, welche ihn zu diesem Schritte bewogen, also aus: „So lange ich glaubte", sagte er, „der Sache des Sultans und des ottomanischen Volkes zu dienen, habe ich diesem Zwecke alle meine Kräfte und meine Fähigkeiten gewidmet. An dem Tage aber, wo ich nicht mehr zweifeln konnte, daß die ägyptischen Streitkräfte nur dem persönlichen Ehrgeize dienten, und wo ich den Arm, der dem Sultan die thätigste Unterstützung leihen sollte, gegen ihn sich erheben und den Bürgerkrieg entzündet sah, da zog ich mein Gewissen zu Rathe, und es zeigte mir, daß zu keiner Zeit die Vereinigung der Muhamedaner nothwendiger gewesen wäre und daß es die Pflicht Aller sey, sich um das Oberhaupt des Staats, um den Repräsentanten der Einheit der Osmanen, den Nachkommen eines Fürstenhauses, das uns seit sechshundert Jahren beherrscht, zu versammeln. Der Sultan Mahmud hat das schwere und nothwendige Werk einer allgemeinen Reform unternommen, und alle treue und unterrichtete Muselmänner müssen ihrem Fürsten in seinem Bestreben, der Nation die frühere Macht und Wichtigkeit wieder zu verschaffen, beistehen.

„Derjenige, welchem dies Pflichtgefühl fremd blieb, kann in den Augen der Menschen nicht groß und vor Gott nicht rein erscheinen, und ich kann ihn nicht als einen Gläubigen, wie ich bin, und noch weniger als meinen Herrn betrachten. Von diesem Augenblick an habe ich Alles, Reichthum und Ehrenstellen verlassen, um mit mir selbst im Frieden zu seyn und bin gekommen, mich unter die Fahne zu stellen, welche ich immer als das wahre Banner der Nation, dem ich allein Gehorsam schuldig bin, betrachtet habe. Vielleicht werden diejenigen Menschen, welche nicht an Vertrauen und unbiegsame Grundsätze glauben, mich nicht verstehen; aber ich frage nicht nach dem Urtheil Anderer, ich bin nur meinem eigenen gefolgt. Gott wird richten." — Dies waren, sagt der Moniteur Ottoman, die letzten Worte Osman Pascha's. Der Sultan, welcher ihn sehr hoch achtete, und großes Vertrauen in ihn setzte, hatte ihm glänzende Auszeichnungen zugedacht, aber die Vorsehung hatte es anders beschlossen.

Italien.

Turin, vom 7. Okt. Die Nachricht, daß Don Pedro in den letzten Zügen lag, ist über Spanien hier eingetroffen, und hat große Sensation gemacht. Man glaubt, daß der Tod des Kaisers von Wichtigkeit für die Verhältnisse der Halbinsel seyn, und Portugal neuerdings dadurch erschüttert werden dürfte, was dann natürlich auf Spanien zurückwirken muß. Wirklich sieht man viel Bewegung unter den Freunden des Don Karlos, die nun Alles aufbieten, damit dieser günstige Augenblick nicht unbenützt vorübergehe, und der Aufstand mit verdoppelter Kraft im Norden auftrete. Seit Rodils Entsetzung soll weniger Furcht unter den Bewohnern Navarra's herrschen, von denen manche durch dessen Strenge abgehalten wurden, sich für den Prätendenten zu erklären; es ist daher noch zweifelhaft, ob

Mina glücklicher als sein Vorgänger seyn, und ob die Sache der Königin durch den Tausch gewinnen wird. Mina ist alt, kränklich und nichts weniger als hartherzig, übrigens ist er von Geburt ein Navarrese, und hat mithin Rücksichten zu beobachten, die Rodil nicht kannte. Insofern scheinen sich die Angelegenheiten auf der Halbinsel immer mehr zu verwickeln, und wenn auch der Kredit des Madrider Kabinets durch die Annahme von Toreno's Finanzplan gewonnen haben mag, so scheint die Interventionsfrage doch mehr als je in Anregung gebracht werden zu müssen, um die Königin auf dem Throne zu erhalten, ohne daß sie sich ganz in die Arme der ultraliberalen Partei zu werfen braucht. Man ist vielfach zu Paris zu Rathe gegangen, ob man ein Truppenkorps nach Spanien einrücken lassen soll, konnte aber zu keinem Entschlusse kommen. Freilich fanden diese Berathungen statt, als man weder Kenntniß von dem gefährlichen Zustande Don Pedro's, noch von der sich verbreitenden Aufregung in den nördlichen spanischen Provinzen hatte. Es ist möglich, daß man jetzt anderer Ansicht ist, und doch zur Intervention schreitet, die man, trotz aller Anstrengungen des Lord Palmerston, das Pariser Kabinet dazu zu bewegen, fortwährend abzulehnen wußte. Der richtige Takt Ludwig Philipps hat sich hier wieder kund gegeben, er hat die leidenschaftlich bewegliche Politik Palmerstons zu beruhigen gewußt, und sich nicht auf gut Glück in die spanischen Wirren hineinziehen lassen. Ich behaupte dies (sagt der Korresp. d. Allg. Z.) auf die Gefahr eines Widerspruches von Seite der französischen und englischen Journale, denn es ist der Wahrheit gemäß, daß Lord Palmerston die Intervention dringend verlangt, während Ludwig Philipp sie zu vermeiden sucht, und sich in allen Verhältnissen auf eine Achtung gebietende Defensive zu beschränken wünscht. Er kann dabei nur in jeder Hinsicht gewinnen, erstens, daß keine neue Ausgaben für Frankreich veranlaßt werden, zweitens daß nicht gefährliche Reibungen sowohl mit den fremden nordischen Mächten, als mit Spanien selbst aus einer Einmischung entstehen, die jenen Mächten eben so wenig angenehm seyn kann, als sie den extremen Parteien Spaniens ein Gräuel seyn muß. Er handelt daher klug, sich so lange als möglich einer Maßregel zu widersetzen, die wenig glückliche Wechselfälle mit sich führt. Man ist hier nun neugierig zu sehen, wie die letzten Nachrichten von der Halbinsel in Paris gewirkt haben, ob sie geeignet sind, den König wanken zu machen, daß er der Cotterie nachgibt, die mit Lord Palmerston gleichen Sinnes ist, oder ob er nach wie vor seine Haltung zu bewahren und nicht neues Oel in das Kriegsfeuer Spaniens zu schütten gedenkt.

Großbrittanien.

London, vom 13. Okt. Man liest in der Morning-Post: Es ist nicht wahr, daß der Herzog von Wellington vom König Leopold die Zahlung von 28,000 Pf. St. oder irgend eine andere Summe, als Inspektor der zur Vertheidigung der Niederlande erbauten Festungen, begehrt habe.

— Man schreibt aus Lissabon vom 5. d.: Don Pedros Leichenbegängniß fand in der Nacht vom 27. auf den 28. Sept. statt, und man beobachtete bloß die bei solchen Gelegenheiten üblichen Ceremonien. Man setzte auf sein Grab in der Kirche von St. Vincent da Fora folgende Inschrift:

„D. O. M. — Peter IV. — König von Portugal und Algarbien. Erster Kaiser von Brasilien und Herzog von Braganza. — Sohn Johann VI., Kaisers und Königs. — Stifter und Rächer der Freiheit des Vaterlands. Nachdem er aus eigener Bewegung sein Reich seiner vielgeliebten Tochter Maria II. abgetreten, regierte er in ihrem Namen, und starb zum Bedauern aller Portugiesen am 24. Sept. des Jahres 1834, in seinem 36. Lebensjahre."

Der Herzog von Terceira hielt eine Leichenrede an seinem Grabe. Die ärmsten Personen hatten sich Kerzen gekauft, um seinen Sarg zu begleiten.

Die Königin und der Hof begaben sich am folgenden Tage nach dem Pallast des Necessidades. Am Donnerstag empfing J. Maj. die Beileidsbezeugungen des diplomatischen Korps, der Kortes, des Adels und der öffentlichen Beamten.

Das neue Ministerium fand bei der Wiedereröffnung der Kortes bereits eine starke Opposition. Sie schien hauptsächlich gegen den Herzog von Palmella gerichtet, und die Kommission, welche darüber zu wachen hat, daß keine Eingriffe in die Vorrechte der Kammer geschehen, stattete einen Bericht ab, worin die Ernennung des Herzogs von Palmella zum Präsidenten des Ministerraths ohne Portefeuille als eine Verletzung der Charte angesehen wird. Nach einer ziemlich langen Diskussion, worin der Herzog von Palmella sein Betragen vertheidigte, erhielt das Ministerium die Majorität der Kammer für sich, 50 Stimmen gegen 44.

Die Amnestie, welche die Königin nach dem Tode ihres Vaters bewilligen wollte, wurde heute zur allgemeinen Zufriedenheit in der offiziellen Zeitung bekannt gemacht.

Das Finanzdepartement setzt seine Verwaltung ruhig fort. Die Abschaffung des Papiergeldes verursacht gegenwärtig allgemeine Zufriedenheit.

Admiral Napier hat seine Entlassung gegeben; er kehrt nach England zurück.

Hier einige Auszüge aus der vom Herzoge von Palmella in der Sitzung der Deputirten vom 30. Sept. gehaltenen Rede, worin er das System des Ministeriums also auseinandersetzte:

„Die erste von allen unsern Anstrengungen ist die Befestigung der Charte in ihrer ganzen Ausdehnung, so wie die Vollziehung und Verwirklichung alles dessen, was sie vorschreibt. Das System des Ministeriums wird also weder ein rückgängiges noch ein stillstehendes seyn. Es wird dem Lande alles geben, was die Institutionen verbessern und vervollkommnen kann, indem es jedoch mit Mäßigung verfährt, um die Nachtheile der plötzlichen und voreiligen Neuerungen zu vermeiden.

„Eine andere Aufgabe der Regierung ist, alle Meinungen zu versöhnen, indem sie allen ihren Schutz verleiht, indem die Freiheit und die Ruhe zwei Gegenstände sind, welche die Nation zu ihrem Glück höchst nothwendig bedarf. Eine andere uns aufliegende Pflicht ist, den öffentlichen Kredit im Innern wie auswärts zu erhalten, indem wir uns auf Offenheit und Redlichkeit gründen, welche allein die Regierung in Gang zu bringen vermögen, ehe die Kortes die Finanzverwaltung von neuem gebildet.

„Ihre Maj. hofft daher, daß sie in ihrer Regierung von den Repräsentanten der Nation unterstützt werden wird. Vor allem hofft dieselbe, daß sie bloß nach ihren Handlungen, und nicht nach Vorurtheilen, beurtheilt werden wird. Sie verspricht, daß sie mit Vergnügen die Rathschläge aufnehmen wird, die man ihr freundschaftlich wird ertheilen wollen, so wie die Beschwerden, die eine offene und biedere Opposition bezeichnen wird."

— Hr. Bayard, zweiter Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten zu Lissabon, ist mit dem Royal Tar, welcher obige Nachrichten überbrachte, angekommen. Er hat den Auftrag, dem Herzoge von Leuchtenberg den Degen zu übergeben, den Don Pedro ihm durch sein Testament zum Geschenk gemacht, nebst Einladung an den Herzog, sich sogleich nach Lissabon zu begeben. Bayard ist also, wie wir glauben, der Ueberbringer aller zum Heirathsvertrag erforderlichen Papiere.

Hr. Bayard hat London noch nicht verlassen, um seine Reise fortzusetzen; allein er wird unverzüglich abreisen. Der Baron Mortier, Repräsentant des französischen Hofes zu Lissabon, hat sich von dort entfernt, da er bei der Heirathsfeier nicht zugegen seyn, noch sie auf irgend eine Weise billigen kann.

Diese Verbindung wird auch von den nordischen Höfen mißbilligt, welche bei dem baierischen Hofe ins Mittel zu treten beabsichtigen, um ihr vorzubeugen.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Straßburg in der Allg. Ztg. sagt: Hr. Thiers ist es nicht allein, der in Ermangelung anderer Nachrichten die Angriffe der öffentlichen Blätter aushalten muß. Auch das Ausland muß seinen redlichen Theil daran nehmen und namentlich die deutschen Staaten. Die nordischen Mächte, wie man sie nennt, besonders aber Preußen und Rußland, sind der immerwährende Gegenstand aller erdenklichen Anfeindungen. So z. B. ist gegenwärtig der Kaiser von Rußland an der Auszehrung krank; der König von Preußen legt die Krone zu Gunsten des Kronprinzen nieder; in den Rheinprovinzen sehnt man sich fortwährend nach Vereinigung mit dem glückseligen Frankreich, und die kleinen deutschen Staaten geben sich alle Mühe sich von

der Oberherrschaft der Großmächte loszureißen; die Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg an Preußen ist eine feindliche Handlung des Berliner Kabinets gegen Frankreich, gegen alle Verträge u. drgl. ꝛc. Diese großen Entdeckungen geben fortwährend herrlichen Stoff, die schönsten Phrasen von Stapel zu lassen und die Regierung vor lauter Anklagen nicht zum Athem kommen zu lassen. Denn wie kann man von der Krankheit des Kaisers von Rußland bequem auf den nahen Untergang des großen russischen Reiches kommen und sich in köstlichen Phantasien wiegen; welche Plane des Kronprinzen von Preußen kann man der Welt enthüllen und mit der Regierung zanken, daß sie diesem Allem nicht durch Energie vorzubeugen sucht; wie kann man so schöne Worte des Schmerzens und der Sehnsucht über die natürlichen Gränzen Frankreichs schreiben, wenn man von den Rheinprovinzen spricht; bei der Politik der deutschen Staaten haben vollends alle Eroberungsgedanken freien Spielraum, und die Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg ist herzlich willkommen, um dem Könige der Franzosen Vorwürfe zu machen, daß er die Ehre Frankreichs verrathe.*) Die große Masse nimmt alle diese Dinge gläubig hin. Die Proletärs sind eigentlich das Publikum, für welches man schreibt, für diese gebildeten Politiker, die in kurzer Zeit so schnell vorgerückt sind, daß sie in Dijon und Nantes um Oeffnung der öffentlichen Bibliotheken baten, als wenn man nicht wüßte, daß mehr als drei Viertel dieser guten Leute weder lesen noch schreiben können.

— Das Journal de Paris erklärt sich für ermächtigt, die Nachricht von der Ankunft Don Miguels in Katalonien (soll wohl heißen Navarra), nachdem er das südliche Frankreich durchreist habe, förmlich als falsch zu erklären.

Auch die legitimistische Gazette sagt, Don Miguel werde ohne Zweifel zuerst lachen, wenn er erfahre, daß man ihn in Navarra geglaubt habe.

Man schreibt nun von der Gränze, die Person, welche man für Don Miguel angesehen, sey viel größer als dieser Prinz, der durch seine kleine Statur auffalle.

— Ein Brief von Mina, welchen einer seiner Freunde am 10. d. zu Bordeaux erhielt, meldet, daß er am 9. d. das Kommando der spanischen Armee übernehmen wollte. Wäre indessen diese Uebernahme an jenem Tage wirklich erfolgt, so könnte man wohl schon die Bestätigung davon haben.

Paris, vom 15. Okt. Wir erhielten, sagt das Journal des Debats, ein Schreiben von Madrid vom 8. d., an welchem Tage die Prokuradorenkammer den Gesetzvorschlag, welcher Don Karlos und seine Nachkommenschaft vom Throne ausschließt und sie auf immer vom spanischen Gebiet verbannt, einstimmig annahm.

Einige Personen zweifeln zu Madrid noch, daß die Pairskammer das von der andern Kammer votirte Finanzgesetz über die Reduzirung der Schuld und die Annullirung der königl. Anleihe ohne alle Veränderung werde annehmen wollen. Mehrere Blätter mißbilligen das von den Prokuradores angenommene System.

— Weder das ministerielle Abendblatt noch die Blätter von Bordeaux vom 13. d. enthalten irgend eine Nachricht aus Spanien.

— Das Memorial der Pyrenäen sagt, es gelinge zwar den Zollwächtern an der Gränze von Zeit zu Zeit Kriegsbedarf aufzufangen, welcher aus Frankreich zu den Insurgenten herübergeschafft werden sollte; bei der für den Schleichhandel so günstigen Beschaffenheit des Bodens könne dies aber unmöglich ganz verhindert werden, und die karlistischen Truppen fänden so Mittel, sich nach und nach auszurüsten.

— Man schreibt von Bayonne vom 10. d., daß General Mina aus den Bädern von Cambo dorthin zurückgekommen sey. Seine Gesundheit, setzt man hinzu, hat sich merklich gebessert; er hat alle seine Kräfte wiedererlangt, und schickt sich an, sehr bald über die Gränze zu gehen, um sich nach Pampeluna zu begeben.

*) Der Constitutionnel kommt in seinem Blatte vom 14. d. in einem von Gift und Galle überfließenden Artikel nochmals auf die Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg an Preußen zurück, die er als einen Seelenhandel (!) bezeichnet. Als ob Frankreich es verschmähen würde, durch ähnliche Verträge Land und Leute zu gewinnen, und als ob der Constitutionnel und die Blätter seiner Partei etwas dagegen einzuwenden gehabt hätten, wenn es bei den Verhandlungen der Londoner Konferenz dem schlauen Talleyrand gelungen wäre, das Gebiet von Bouillon für Frankreich zu erwerben, wozu einmal der Versuch gemacht wurde! — Doch das Ganze verbirgt nur schlecht den gewaltigen Aerger über die stets festere Begründung der großen deutschen Macht am Rheinstrome, als kräftige Schutzwehr gegen französische Eroberungssucht. A. d. R.

Amerika.

Wir geben nachstehend aus den zuletzt eingegangenen Nachrichten aus den vormaligen spanischen Kolonien eine kurze Uebersicht von dem innern Zustande derselben. Es ist in den meisten der nämliche, wie er seit der Losreißung vom Mutterlande stets gewesen, — ein anarchischer, und kehrt einmal in dem einen oder dem andern dieser neuen Staaten (wenn man sie in ihrem fortwährenden Gährungsprozesse so nennen darf) Ruhe und Ordnung ein, so ist dies gewöhnlich nur für sehr kurze Dauer.

In Peru bekämpften sich zwei Präsidenten, Gamarra und Obregero, indem Ersterer die drei südlichen Departemente zu einer besondern Republik erklären wollte, wovon Cusco die Hauptstadt seyn sollte. Um dies zu verhindern, war Letzterer mit seiner Armee von Lima abgegangen, während General Miller sich mit einer Abtheilung auserlesener Mannschaft auf einer Kriegsbrigg einschiffte, um zu Chala zu landen, unterwegs Rekruten zu sammeln und dann gegen Arequipa zu operiren. Aus dem Ganzen dieser Nachrichten geht hervor, daß der Mangel an fähigen und besonders an ehrlichen Leuten befürchten läßt, daß Peru lange in diesem Zustande der Erschütterung bleiben wird; kaum ist ein Aufstand zu Ende, so bricht ein neuer aus, und das Eigenthum bleibt beständig in Gefahr.

In Neu-Granada sah es besser aus; die weise Verwaltung des Generals Santander (des alten Gegners von Bolivar) hatte das Vertrauen wieder hergestellt und gab dem Ackerbau, dem Handel und der Industrie einen günstigen Impuls. Die letzten von Madrid zu Bogota erhaltenen Nachrichten ließen eine völlige Aussöhnung mit dem Mutterlande hoffen, welches die Unabhängigkeit der Republik ohne alle Einschränkung anzuerkennen versprochen hatte.

Die benachbarte Republik vom Aequator seufzte dagegen unter der tyrannischen Regierung des Generals Flores. Ein gewisser Rocafuerte, an der Spitze einiger hundert Patrioten, suchte den General zu stürzen und hatte ihn schon einmal in die Flucht geschlagen, so daß man hoffte, daß es ihm nach diesem Siege gelingen werde, in das Innere des Landes zu dringen, wo sein Gegner allgemein verwünscht ward. Die Provinz Ymbabuza hatte sich von der Republik unabhängig erklärt und den Schutz der Regierung von Neu-Granada nachgesucht.

In der Republik Guatimala herrschte die größte Verwirrung; der General Morazan wollte sich zum Diktator machen.

In Meriko hatte durch Santa Anna die anti-anarchische oder aristokratische und geistliche Partei, wie man sie nennt, entschieden die Oberhand, und es dürfte nicht befremden, wenn dieser General zum Kaiser erwählt würde.

Aus Buenos-Ayres hat man keine neuern Nachrichten.

Belgien.

Brüssel, vom 16. Okt. Ihre Maj. die Königin der Franzosen ist mit zweien ihrer Töchter zum Besuch bei unserm Hofe angekommen.

— Die polnischen Geflüchteten, welche vom Staat Unterstützung erhalten, sind gegenwärtig unter Gent, Ypern, Bruges, Lüttich und Namur vertheilt.

Vermischte Nachrichten.

Eine Sitzung der spanischen Kortes. Der Madrider Korrespondent des Morning Herald entwirft folgende lebhafte Schilderung von dem Geschäftsbetriebe in der Prokuradorenkammer. Als Scene ist der Augenblick gewählt, wo es an die Abstimmung über das Finanzprojekt gehen soll. „Jetzt, heißt es, kam die Schwierigkeit, nämlich die Frage, wie das Votum zu geben wäre, ob auf das ministerielle Projekt, oder auf den Kommissionsbericht. Die Kammer verwandelte sich in einen Bärenzwinger, in eine Judenschule, und die Glocke des Präsidenten mußte alle ihre Beredsamkeit aufbieten, um nur einigermaßen das Dekorum zu bewahren. Die vier Sekretäre hatten sich gleichzeitig erhoben, und erklärten das „Reglamento;" fünfzig Prokuradoren kreischten zu gleicher Zeit, wie sie den Artikel verständen. Carasco brüllte, Martel quäkte, Lopez nahm das Maul voll, La Santa schnitt Gesichter wie ein alter Affe,

und Santa Fe stand mit ausgespreizten Armen und Beinen wie ein Telegraph. „Pido la palabra!“ (bitte ums Wort!) schreit der eine! — „El Reglamento!“ sagt ein anderer; — „Articolo 52!“ ruft ein dritter. Der Präsident wird roth vor Zorn. Seine Klingel läutet bis das Schwängelchen zerbricht. Die Gallerien sind in Verzweiflung. „Hai toros Sennores!“ röhrt einer, der seine Eintrittskarte zum Stiergefecht in der Tasche hat; „El pucheros!“ (die Suppe!) brummt ein zweiter, dessen Mittagsessen bei den „ninnos“ (Kindern) zu Hause auf ihn wartet. Die Worte „Majorität“ — „Minorität“ — „Gesetzvorschlag“ — „Sennores Ministros,“ klangen in Mitte dieses Stimmenkriegs allein vernehmbar. Die ganze Kammer war in Verwirrung. Den Ministern war es zu Muthe wie der Haspel in der Flasche, die nicht weiß, wie sie hineinkam, und noch weniger, wie sie herauskommen soll. Der Präsident verlor die Geduld, und die Steifheit seiner soldatischen Haltung wich vor der Gewalt seines Grimmes. Besonders erregten seine Galle zwei alte anbrüchige Redner mit asthmatischer Stimme, die so lange demonstriren und wieder demonstriren wollten, bis es meinem vortrefflichen Freunde, dem Conde de Almodovar, vor den Augen flirrte. Wir konnten auf die Gallerie hinauf hören, wie er einen militärischen Fluch zwischen den Zähnen murmelte.“

— Die neuesten Breslauer Zeitungen enthalten in ihrem Polizeibericht der dortigen Ereignisse folgenden Bericht über eine Handlung der scheußlichsten Verworfenheit: Am 2., früh gegen 8 Uhr, wurde ein 71 Jahr alter, dem Trunke in hohem Grade ergebener vorstädtischer Hauseigenthümer in der Oder unweit des Blinden-Instituts todt gefunden. Bei Entkleidung des Leichnams fand man in der Tasche 14 Thlr. und bei weiterer Ermittelung der Umstände ergab sich, daß unbedenklich Selbstmord, unter Beabsichtigung eines andern schweren Verbrechens, obgewaltet habe. Der Entleibte hatte an dem Abend zuvor, wie gewöhnlich, seine bejahrte Frau schwer gemißhandelt und aus dem Hause gejagt, dann wahrscheinlich den Entschluß zum Selbstmorde und zwar in Folge der durch unregelmäßige Lebensart sich zugezogenen Leiden beschlossen. Damit aber seine Frau nach seinem Tode nichts vorfinden sollte, hatte er nicht nur alles vorhandene Geld zu sich gesteckt und es mit in die Oder genommen, sondern auch an mehreren Stellen in seiner Wohnung Feuer angelegt. Weil er aber auch in seiner scheußlichen Bosheit unter Anderm alle Betten zerschnitten und ein brennendes Licht, von Spähnen umgeben, hineingesetzt, zuvor aber auch alle Fenster genau verschlossen hatte, so war durch den bald entstandenen starken Dampf dieses Feuer, so wie die übrigen, wovon eins unter seinen übereinander aufgehängten Kleidungsstücken angelegt war, erstickt, und dadurch das Umschgreifen der Flammen verhindert worden, welche sonst in dieser stürmischen Nacht und inmitten vieler hölzernen Gebäude großes Unglück hätten anrichten können. Mehrere Möbel waren bereits angebrannt. Zu so tiefer Entmenschung führt der übermäßige Genuß des Brandweins.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Im Verlag bei Friedrich Pustet in Regensburg ist erschienen und durch die Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf zu erhalten:

Beispiele
der
Religiosität.
Herausgegeben von A. Link.
2te durch Pfarrer Häglsberger vermehrte Auflage.
8. geb. 7½ Sgr.

Dieses christliche Lesebuch eignet sich vorzüglich auch zu Christenlehr- und Prüfungs-Geschenken, wozu es bei so wohlfeilem Preis die starke Pagina-Zahl (145) empfiehlt. Ungebundene Exemplare werden in Partien noch billiger gegeben.

Bei der Eröffnung des Gymnasiums und der Schulen empfehle ich mich in schönen und billigen Schreibheften, so wie in Papier, Federn, Zeichenmappen und überhaupt in allen Arten von Schreib- und Zeichen-Materialien. Auch erhielt ich eine Sendung Goldleisten zum Einrahmen für Gemälde und Kupferstiche, die ich wegen besonderer Eleganz anempfehlen darf, und die ich zu billigen Preisen erlasse.

Adolph Platzbecker, Hundsrücken Nr. 604.

[547] Ein Fournois von Gußeisen im besten Zustande mit fünf Löchern steht billig zu verkaufen. Die Expedition dies. Bl. sagt wo.

In der C. H. Schmachtenberg'schen Buchhandlung in Duisburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: (in Düsseldorf bei Stahl, Schreiner und Schaub)

Lange, J. P., evangelischer Pfarrer in Duisburg, kleine polemische Gedichte. Geheftet 5 Sgr.

— — Gedichte und Sprüche aus dem Gebiete christlicher Naturbetrachtung. Geheftet 7½ Sgr.

Nekrolog über den am 11. August d. J. gestorbenen Professor med. Dr. D. C. Günther, Ritter des rothen Adlerordens mit Schleife ꝛc. ꝛc. ꝛc., nebst den an seinem Grabe gehaltenen Reden und einigen bezüglichen Gedichten. Mit dem Bildnisse des Verewigten. Geh. 7½ Sgr.

In der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf sind zu haben:

Taschenbücher für 1835.

Almanach de Gotha. Mit 8 Stahlstichen. 1 Thlr.
Blüthen. Mit 7 Kupfern. 1 Thlr.
Frauenlob. Mit 6 Kupferstichen. 1⅔ Thlr.
Gothaisches geneal. Taschenbuch. Mit 8 Stahlstichen. 1 Thlr.
Iduna. Mit 7 Kupfern. 1 Thlr.
Penelope. Mit 8 Kupfern. 2 Thlr.
Urania. Mit 6 Stahlstichen. 2 Thlr.
Schütze, Taschenbuch der Liebe ꝛc. Mit 12 Kupfern. 1½ Thlr.
Siona. Mit 6 Kupfern. 2 Thlr.
Vesta. Mit 7 Kupfern und Stahlstichen. 2⅔ Thlr.

Sämmtliche Lehrbücher,
welche auf dem hiesigen Gymnasium und in allen andern Lehranstalten gebraucht werden, sind stets vorräthig in der
Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung,
Marktstraße.

Bei Wiedereröffnung des königl. Gymnasii empfiehlt sich mit einem bedeutenden Vorrath
sämmtlicher Lehr- und Schulbücher
bestens
J. H. C. Schreiner.

Die im hiesigen Königl. Gymnasium, so wie in den andern Schulen eingeführten
Lehr- und Schulbücher
sind gut gebunden zu haben beim
Buchbändler J. C. Schaub.

Anzeige.

Für 10 Sgr. ist die Schrift: Preußen und Frankreich bei mir zu haben.

Sie hat das Motto: „Diese Leute sind aber dort in der Regel „von allem sogenannten politischen Leben abgewendet.

„Es sind jene edlen Gemüther, denen das Geträtsch des Par„teilebens zum Ekel geworden, und die daher von allem öffentli„chen Leben sich zurückziehend und in engem Zirkel Gleichgesinnter „sich bewegen und das Gute im Privatleben befördern soviel und „wo sie können.“

Düsseldorf den 17. Oktober 1834.

Benzenberg.

Am 11. Oktober, des Abends um 6 Uhr, verschied an Altersschwäche hier in Rees, der hochwürdige Jubilar Gerhard Welter, früher Vikar und Rektor, 84 Jahre alt, mehrmalen mit den heiligen Sakramenten der kath. Kirche versehen, zu einem besseren Leben.

Allen Verwandten, Schülern und Freunden widmet diese Anzeige mit der Bitte, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken, der Testaments-Exekutor

B. Hartmann, Pfarrer.

Unterzeichneter erhielt eine neue Sendung Schuhe und Stiefelchen für Damen und Kinder, wie auch alle Sorten Winter-Pantoffel in schönen Farben zu billigen Preisen.

Wilhelm Sauset,
Volkerstraße im goldenen Einhorn.



[548] Ein langhaariger weißer Hühnerhund mit einem dito Behang kaum bemerkbar braun gefleckt, ist dem rechtmäßigen Eigenthümer am 13. d. M. entlaufen; der jetzige Besitzer beliebe gegen eine angemessene Belohnung bei der Expedition d. Bl. darüber gef. Anzeige zu machen.

Bei Buchdrucker Wolf, Ritterstraße Nr. 68, ist auf dem ersten Stock eine Wohnung von 3 bis 4 Theile nebst Keller und Speicher zu vermiethen.

Oelpreise zu Neuß am 17. Oktober 1834.

Rüböl per Ohm à 282 Pfund ohne Faß	39	15	—
Rüböl auf Lieferung pr. Okt.	39	7	6
dito pr. Mai	37	15	—

(Hiebei eine Beilage.)

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.

Beilage
zu Nro. 250. der Düsseldorfer Zeitung.
Sonntag den 19. Oktober 1834.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 29. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, soll in dem Gasthofe bei Eigen zu Werden an der Ruhr, die Lieferung der für die Zwang-Arbeits- und Zuchthaus-Anstalt zu Werden, für das Jahr 1835 erforderlichen Bedürfnisse öffentlich verdungen werden:

Die zu liefernden Gegenstände sind:

1. 272,000 Pfund Schwarzbrod, diese werden abgeliefert mit 38,410 Stück Brod a 6 Pfd. und mit 8,121 " " a 5 "
2. 15,300 Pfd. Weißbrod,
3. 27,000 " fein gebeuteltes Weizenmehl,
4. 1,700 Scheffel Erdäpfel,
5. 10,000 Pfd. gelbe Rüben,
6. 7,000 " ordinaire Graupen,
7. 1,000 " feine Graupen,
8. 22,000 " Erbsen,
9. 900 " Hafergrütze,
10. 8,600 " Nierenfett,
11. 15,000 " Weißkohl,
12. 9,900 " Rindfleisch,
13. 1,200 " Kalbfleisch,
14. 600 " Butter,
15. 2,600 Quart Essig,
16. 500 " Brandwein,
17. 3,700 Stück Eier,
18. 300 Pfd. gebackene Pflaumen,
19. 400 " Reis,
20. 12,000 " Linsen,
21. 12,600 " weiße Bohnen,
22. 3,000 Quart Bier,
23. 350 Pfd. Sohlleder,
24. 3,000 " grüne Seife,
25. 200 Quart Wachholderbeeren,
26. 3,500 Stück Heidbesen,
27. 30 Pfd. weiße Seife zum Rasiren,
28. 120 Scheffel Holzasche,
29. 528 Stück Haarkämme,
30. 78,000 Pfd. Roggenstrob,
31. 6,000 " geläutert Rüböl,
32. 5 " Lampengarn,
33. 120 Scheffel Hafer,

Die auswärtigen, Hinsichts ihrer Vermögensverhältnisse und Lieferungsfähigkeit unbekannte Concurrenten haben sich beim Verding selbst amtlich auszuweisen, daß sie in dieser Beziehung zur Ausführung der zu übernehmenden Lieferung qualificirt seyen.

Die nähern, diesem Verding zum Grunde liegenden Bedingungen sind auf dem Rathhause zu Düsseldorf und bei der hiesigen Zuchthausverwaltung einzusehen

Werden den 12. Oktober 1834.

Der Ober-Inspektor
Semper.

Fortgesetzter Mobilien-Verkauf.

Montag den 20. dieses, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Sterbhause des Herrn Kapellan Capelle seel. an der St. Lambertus-Pfarrkirche dahier nebst andern Mobilien, auch Gemälde, Kupferstiche, eine schöne Haus- und eine Pendül-Uhr vorkommen.

Düsseldorf den 16. Oktober 1834.

J. Müller, Notar.

Auf Anstehen der Erben der in Siegburg gestorbenen Gastgeberin Catharina Huthmacher sollen am dreißigsten Oktober 1834, des Morgens um eilf Uhr, im Sterbhause die von derselben hinterlassenen Immobilien unter ausgedehnten Zahlungsfristen und annehmbaren Bedingungen durch unterzeichneten in Siegburg wohnenden Notar an den Meist- und Letztbietenden öffentlich zum Verkauf ausgesetzt werden.

1. ein zu Siegburg am Markt gelegenes, zu jedem Geschäft und vorzüglich zur Wirthschaft gut geeignetes Wohnhaus, Hof, Stallung, Schoppen und kleines Gärtchen, haltend sieben und zwanzig Ruthen fünf und fünfzig Fuß Flächenraum, Hausflur, vierzehn geräumige Zimmer, drei Stübchen, Keller und Speicher ꝛc.
2. ein Garten im Herren-Garten V. 281, haltend sechs und fünfzig Ruthen drei und zwanzig Fuß.
3. einen Morgen sechs und fünfzig Ruthen fünfzig Fuß Ackerland im Heufeld in der Allee, in vier Theile getheilt.

Lusttragende können die Bedingungen bei unterzeichnetem Notar täglich einsehen.

Siegburg den 16. Oktober 1834.

Jakob Joseph von Klein.

Oeffentlicher Verkauf.

Der unterzeichnete Notar wird die den Erben Treser zugehörigen, zu Ratingen am Oberdorf gelegenen beiden Häuser

am Freitag den 24. dieses Monates, Nachmittags 2 Uhr

in dem Hause der Frau Wwe. Hellersberg hierselbst dem Meistbietenden unter ausgedehnter Zahlungsfrist verkaufen.

Ratingen den 11. Oktober 1834.

J. Hamm, Notar.

Ich wohne jetzt Bilkerstraße Nr. 1235.

Henoumont.

Kartoffeln-Verkauf.

Am Montag den 20. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, läßt der Unterzeichnete bei dem Herrn Viehoff vor der Benrather Brücke 4 Morgen Kartoffeln in kleinen Parzellen an den Meistbietenden gegen ausgedehnte Zahlungsfrist verkaufen. Die Kartoffeln stehen voran im Oberbilker Felde, einerseits der Oberbilker Weg und andererseits die Oberbilker Viehstraße. Die Kartoffeln sind sehr schön und durch einen Landmesser so vermessen, daß beinahe in jeder Parzelle die Hälfte Blauaugen sind; das Stück ist in ½ Morgen vermessen.

Wilhelm Heinen.

Vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld, gegründet auf ein Gewährleistungs-Kapital von einer Million Thaler und außerdem im Besitz eines bedeutenden Reservekapitals, hat sich durch die Solidität ihres Betriebs, so wie durch die schnellste und prompteste Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten bei Brandschäden allenthalben erprobt.

Sie versichert zu höchst billigen Prämien: Wohnhäuser und Gebäude aller Art, Schiffe, Kaufmannsgüter, Landesprodukte, rohe Stoffe, Zeuge, Maschinen, Gerätbschaften, Mobilien, Kleider, Leinwand, Betten, Silbergeschirr, Bibliotheken, Kunstsachen, Wagen, Pferde, eingesammelte Früchte, Fourage, Vieh, Ackergeräthschaften, und alles übrige be- und unbewegliche Eigenthum.

Der unterzeichnete Hauptagent, so wie seine bekannten Hülfsagenten in der Umgegend geben über alle Gegenstände der Versicherung bereitwillig auf portofreie Zuschriften Auskunft und werden jeden Auftrag prompt erledigen. Zur Bequemlichkeit der Antragenden ist der Unterzeichnete ermächtigt worden, die bei ihm eingehenden Versicherungen sofort abzuschließen.

Düsseldorf den 6. Oktober 1834.

J. F. Wilhelmi.

Stuttgart. — Gasthof-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat seine bisherige Gastwirthschaft zum Waldhorn in sein neu erkauftes Haus Nr. 6, auf dem Postplatz unmittelbar neben der Post verlegt.

Dieses geräumige mit einer bequemen Einfahrt versehene Haus, auf einem freien Platz gegen Morgen und Mittag, in einem der höchsten und gesundesten Theile der Stadt gelegen, genießt einer schönen Aussicht auf die Umgebungen der Stadt. Es gewährt durch seine helle und freundliche Zimmer, durch einen großen hinter demselben befindlichen Garten und die Einrichtung eines mit Hahnen versehenen Bades in einem heizbaren Zimmer, dem Fremden jede Annehmlichkeit und Bequemlichkeit.

Indem der Unterzeichnete diesen neu errichteten und größtentheils neu möblirten Gasthof den Reisenden aller Klassen und seinen geehrten Mitbürgern in und außerhalb Stuttgart zu gefälligem Besuch empfiehlt, verspricht er allen Gästen gleichmäßige, gute und billige Bedienung. Er wird sich bemühen, durch gute Getränke, rein und frisch gehaltene fremde und inländische Weine, durch reinlich und sorgfältig zubereitete Speisen, durch die größte Reinlichkeit der Zimmer und des Bettzeugs, durch Willigkeit und Höflichkeit der Dienerschaft allen Anforderungen zu entsprechen, durch welche der Ruf eines ausgezeichneten Gasthauses begründet wird.

Außer den hier erscheinenden Zeitungen findet man in seinem ganz neu zu ebener Erde eingerichteten Speisesaal, in welchem Raum für 120 Couverts ist, die Augsburger allgemeine Zeitung, den Niederrheinischen Kurier und Galignanis Messenger.

Damit jeder Gast seine Rechnung selbst kontroliren kann, sind an allen Zimmern die Preise für die einzelnen Tage und Monate angeschrieben.

Die Table d'hôte für die Abonnenten aus hiesiger Stadt und die Fremden, welche länger als 14 Tage verweilen, beträgt 30 Kr.
für andere kürzere Zeit verweilende Fremde 40 "
das Frühstück, in Kaffe, Chocolad oder Thee bestehend 20 "
Abends wird nach der Karte gespeist.

Stuttgart den 25 August 1834.

Georg Albisser,
Gastgeber zum Waldhorn.

Rheinische  Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe, in Verbindung mit der Dampfschiffahrt von Cöln nach Rotterdam und von Rotterdam nach London und allen Haupt-Häfen Englands, fahren täglich:

Von Cöln nach Coblenz um 7 Uhr Morgens,
" Coblenz " Mainz " 6½ " "
" Mainz " Germersheim 5 " "
" Germersheim nach Leopoldshafen u. Carlsruhe um 5 Uhr Morgens,
" Leopoldshafen nach Mainz um 8½ Uhr Morgens.
" Straßburg und Kehl nach Leopoldshafen und Carlsruhe jeden Sonntag und Mittwoch um 12 Uhr Mittags,
" Leopoldshafen nach Straßburg und Kehl jeden Montag und Donnerstag um 6 Uhr Morgens.

Die Preise der Plätze und die Frachten für Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Kondukteure angehefteten Affischen zu ersehen.

Niederländische  Dampfschiffahrt.

Für den Monat Oktober 1834 sind die Abfahrten von Dampfbooten folgendermaßen festgestellt:

Von Düsseldorf nach Cöln
täglich des Nachts um 12 Uhr,
in Verbindung mit den jeden Morgen um 7 Uhr von Cöln nach dem Oberrhein fahrenden Preußisch-Rheinischen Dampfbooten.

Von Düsseldorf nach Rotterdam
täglich.

Die Boote vom 1., 6., 11., 16., 21., 26. und 31. Oktober, gehen über Arnheim; die übrigen Schiffe jedoch über Nymwegen, und sämmtlich in zwei Tagen nach Rotterdam, indem sie an genannten beiden Plätzen nach dem ersten Tage der Fahrt übernachten, wenn aber der Wasserstand auf dem Leck die Fahrt über Arnheim nicht zuläßt, so werden auch diese Boote über Nymwegen fahren, die Güter werden in dem Fall per Lobith nach Arnheim befördert.

☞ Ausnahmsweise fahren die Boote an dem Montage den 20. Oktober am ersten Tage der Fahrt zur Correspondenz mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach London fahrenden Dampfpaket „Batavier" bis Thiel, indem solche noch vor Abfahrt des Batavier nach London, Rotterdam erreichen.

☞ Die Abfahrten sind Montag den 20. Oktober Morgens 7½ Uhr, an allen übrigen Tagen aber stets Morg. 8½ Uhr.

Zwischen Rotterdam und London
vice versa geht folgendermaßen der Batavier

von Rotterdam nach London		von London nach Rotterdam		
Oktbr. 7. Dienstag	Mittags 1 Uhr.	Oktbr. 5. Sonntag	Morg.	10 Uhr.
„ 14. „	Morgens 8½ „	„ 12. „	„	8½ „
„ 21. „	Mittags 12 „	„ 19. „	„	10 „
„ 28. „	Morgens 7½ „	„ 26. „	„	9 „

Reisende, welche sich direkt bis England einschreiben lassen, genießen dadurch Vortheile.

Die Güter-Anmeldungen geschehen täglich bis Mittags.

Düsseldorf den 30. September 1834.

Niederländische Dampfschiffahrts-Agentur,
Carl Vogts.

Anzeige
für Gutsbesitzer und Handlungsgärtner.

Eine Veränderung meiner Gartenanlage, die ich diesen Herbst auszuführen beabsichtige, veranlaßt die Ausbebung vieler Obstbäume. Zur Fortpflanzung in's Freie und in Obstgärten ist der größte Theil stark genug — alle sind veredelt.

Ich biete diese Bäume für ermäßigte Preise zum Kauf an. Zur Aushebung und Abnahme kann ich, wenn es gewünscht wird, Frist bis Ende März k. J. geben.

Handlungsgärtner und Gutsbesitzer gewinnen hier Gelegenheit, sich mit ihrem Bedarf ganz billig und zeitig zu versehen, auch sich eine Reserve-Baumschule anzulegen. — In dem Raume, dem ich eine andere Bestimmung zu geben gedenke, sind alle Obstbäume meiner bekannten Schule anzutreffen. — Eine Menge Wallnuß- Maulbeeren- und zahme Kastanien-Stämme könnte zur Bepflanzung einer ansehnlichen Wegestrecke verwendet werden.

Hierauf Reflektirende wollen mir ihre Anfragen portofrei einsenden; jedenfalls wünsche ich aber, daß die Bäume vorab in Augenschein genommen werden, um sich von der Güte derselben zu überzeugen.

Opladen im Septbr. 1834.

Deycks.

Bekanntmachung.

80 Nummern Reifen-Holz und 10 Nr. Korbweiden, sämmtliches auf dem Wittlaer Werth stehend, werden durch den Herrn Notar Herschbach in Kaiserswerth beim Wirthe Hrn. Heinr. Antwerpen am Donnerstag den 23. Oktober, Morgens um 10 Uhr, öffentlich meistbietend auf Credit verkauft werden.

Meine Niederlassung in Monheim zeige ich hiermit ergebenst an.

Monheim den 18. Oktober 1834.

Doctor Baumeister,
prakt. Arzt und Wundarzt.

Mein Lager von Parfümerien, Toiletbedürfnissen ꝛc. wurde durch den Empfang neuer zahlreicher Zusendungen aus den ersten Häusern in Paris nach dem neuesten Geschmack reichlich assortirt. Indem ich solche meinen Gönnern zur geneigten Abnahme sowohl en gros als en detail angelegentlichst empfehle, bringe ich auch mein Assortiment von Haarlocken, Bandeaux, Flechten, Perücken und Toupets in ergebenste Erinnerung und bitte auch hierin um recht zahlreiche Aufträge.

Joseph Becker,
Friseur und Haarlockenfabrikant,
Volkerstraße Nr. 495.

Daß ich eine Partie neuer Bielefelder Leinen, Hausleinen, Taschentücher, Theeservietten ꝛc. erhalten habe, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

J. P. Welcker
am Rheinthor Nro. 816.

Da ich die bisher mit meinem seel. Bruder geführte Handlung nicht fortsetzen werde, so zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich die noch vorräthigen Waaren zum Einkaufspreis, auch unter demselben, verkaufe.

S. Wiering.

Bei Wirth Zeppenfeld auf der Akademiestraße ist frischer klarer Apfelwein zu haben.

Für den an den Tagen der Vorkirmes geschenkten zahlreichen Besuch innigst dankend, ladet auf morgen zur Nachkirmes ergebenst

Müllem im Siebengebirge.

Bei Gelegenheit der Bilker Nachkirmes wird Sonntag den 19. d. Garten-Harmonie und Abends Tanzmusik gehalten werden bei

L. Tappert.

Zur Feier der Bilker Nachkirmes wird Sonntag den 19. d. bei Unterzeichnetem gutbesetzte Tanzmusik stattfinden, wozu er seine Freunde und Gönner höflichst einladet.

Anton Kux,
aufm Deutzerhof.

Zur Feier der Bilker Nachkirmes findet Sonntag den 19. Oktober wohlbesetzte Tanzmusik statt bei

Peter Steffens
auf der Steffensburg.

Weiße unverfälschte Rheinweine:

1831er Steeger (Riesling) die Flasche 5 Sgr.
1833er dito „ „ 3 „ 6 Pf.
1831er Niersteiner „ „ 6 „
im Faß billiger, verkauft

M. Geisenheimer jun., Volkerstraße.

 [543] Es hat Jemand in den letzten 8 Tagen ein neues schwarzes Regenschirm, mit einem Knopf mit elfenbeinerner Platte eingelegt, irgend stehen lassen. Eine gefällige Anzeige deshalb, wo dieses gewesen ist, nimmt die Expedition dieser Ztg. auf.

 [545] Am 17. Oktober Abends fand jemand einen weißen Filzhut. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Violoncello nebst Kasten, alt und vorzüglich, angeblich von Jacob Stainer, eine vorzügliche jedoch nicht alte Violine nebst Kasten und Bogen, so wie eine gute Guitarre, stehen zu verkaufen, einzeln und zusammen, Mühlenstrasse neben dem Regierungsgebäude.

---

[533] Ein vollständiger Spezereiladen nebst vorrätbigen Waaren, mehrere hundert Pfund eisernes Gewicht stehen billig zu kaufen. Bei der Expedition d. Bl. zu erfragen

---

(Offene Stellen.) 1 Privatsecretair und 1 Protocollführer,

welche richtig, deutlich und schnell schreiben, auch gute Zeugnisse besitzen, finden sofort sehr annehmbare und vortheilhafte Stellen durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse Nr. 47.

---

[544] Eine im Briefschreiben und sonstigen Vorstellungen erfahrene Frau von gesetztem Alter, bietet Personen gleichen Geschlechts ihre Dienste an, unter Versprechung seltener Verschwiegenheit. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

---

[542] Es wird ein Mädchen, welches die Küche und sonstige Hausarbeiten zu besorgen versteht, gleich oder nach einigen Wochen in Dienst gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

---

[541] Ein unverheiratheter militärfreier mit guten Zeugnissen versehener fleißiger und erfahrener Gärtner wird auf einem adeligen Gute gleich nach Neujahr in Dienst gesucht. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

---

[546] Es wird eine Köchin, die sich auch der übrigen Hausarbeit unterzieht, und ein zweites Mädchen, welches nähen und bügeln versteht, in Dienst gesucht. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

---

[532] Ein Frauenzimmer von bonnetter Familie wünscht eine Stelle als Kindeswärterin. Welches, sagt die Expedition d. Bl.

Es können zwei Kleidermacher-Gesellen Arbeit haben in Benrath unter Nr. 30.

In einem auf der obern Bilkerstraße gelegenen Hause ist das Unterhaus und der 1. Stock zu vermiethen.

Ein loslediger Herr sucht 3 möblirte Zimmer auf mehrere Monate zu miethen.

Auskunft im Lokal-Büreau, Citadell Nr. 1004.

---

[525] Bekanntmachung.

Nahe bei Kaiserswerth ist ein schönes Landgütchen von fünf und dreißig Morgen recht guten Ackerlands und Wiesen nebst angemessener Wohnung, geräumiger Scheune, Pferde-, Kühe- und Schweinestallungen u. s. w. und mit einem über zwei Morgen großen Gemüse- und Baumgarten versehen, an eine stille Haushaltung zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren in der Expedition dieser Ztg.

Ein Haus mit Stallungen in Golzheim an der Chaussee gelegen, mit Garten und auf Verlangen auch 12 Morgen Land sind zu verpachten und gleich zu beziehen; ferner ein Pferd, zwei Kühe, zwei Schweine und Ackergeräthschaften zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn Scheven auf der Kurzestraße.

Dem Hofgartenhaus gegenüber in Nr. 70 ist zum 1. November das aus 7 Theilen bestehende Unterhaus nebst Keller, Mitbenutzung des Bodens und Bleichplatzes zu vermiethen.

---

[445] In einem auf der obern Neustraße gelegenen Hause steht der erste und zweite Stock zu vermiethen. An wen man sich deshalb zu wenden, ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Ein Unterhaus zu vermiethen auf dem Hundsrücken in Nro. 574. Zu erfragen auf dem ersten Stock.